

Bürgerversammlung zur Kläranlage

Gemeinde Bischoffen will die Um- und Ausbauplänen am 29. Januar erläutern

Von Agathe Markiewicz

BISCHOFFEN. Der Termin steht nun fest: Die Bürgerversammlung, die die Gemeinde Bischoffen veranstaltet, findet am Donnerstag, 29. Januar, statt. Das teilt Bürgermeister Marco Herrmann (FW) bei der letzten Gemeindevertreterversammlung des Jahres im Dorfgemeinschaftshaus Niederweidbach mit.

Unter anderem soll es an dem Tag Informationen zum Um- und Ausbau der Wasseraufbereitungsanlage des Abwasserverbandes Oberes Aartal geben. „Auch wenn es voraussichtlich bis dahin noch keine Details über die Förderhöhe des Landes Hessen dafür geben wird“, sagt Herrmann. „Und auch die für unsere Beitragsberechnung notwendige Globalkalkulation liegt bisher nur der Gemeinde Siegbach vor.“

Weitere Termine, wenn die Zahlen vorliegen

Das heißt, die Gemeinde wird an dem Tag keine verbindlichen Zahlen und Kosten nennen können, die auf die einzelnen Grundstücksbesitzer zukommen werden. Allerdings plant der Abwasserverband, bei Vorliegen der belast-

baren Zahlen, weitere Bürgerversammlungen in den jeweiligen Kommunen zu veranstalten.

Das heißt, in Bischoffen wird es dann noch eine weitere Bürgerversammlung mit Berechnungen zu den finanziellen Belastungen geben. Genau wie in Hohenahr und Siegbach. Laut Bürgermeister sollen die drei Versammlungen dann im Abstand von etwa 14 Tagen stattfinden.

Was die Gemeindevertreter aus Bischoffen aber bereits in ihrer Sitzung im August beschlossen hatten, ist, dass die Bischoffener Beiträge für den Kläranlagenumbau zahlen werden müssen. Im Raum steht insgesamt ein Betrag von mindestens 27,5 Millionen Euro, den die drei Gemeinden dafür aufbringen müssen. Davon wird die Förderhöhe des Landes abgezogen.

Laut Prognose, die in Zusammenarbeit mit der Unteren Wasserbehörde des Lahn-Dill-Kreises und einem Ingenieurbüro erstellt wurde, könnte die Summe maximal zehn Millionen Euro betragen. Bei einer davon abweichenden Einschätzung des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt könnte die Förderung aber auch deutlich geringer ausfallen.

ABWASSERVERBAND OBERES AARTAL

► Neben Bischoffen sind auch Hohenahr und Siegbach Mitglieder im Abwasserverband Oberes Aartal. Die Hauptkläranlage samt Sitz des Verbandes befindet sich in Bischoffen.

► Hinzu kommen 18 Sonderbau-

werke und die beiden Teich-Kläranlagen in Siegbach-Überthal und Hohenahr-Erda. Das Kanalnetz erstreckt sich in dem 110 Quadratkilometer großen Verbandsgebiet über 43.500 Meter.



Die kleine Waldohreule ist Naturfotograf Uwe Schäfer aus Eibelshausen besonders ans Herz gewachsen: Er hat sie selbst mit der Hand aufgezogen. Foto: Uwe Schäfer

Beeindruckende Naturaufnahmen

Uwe Schäfer aus Eibelshausen legt auch für 2026 wieder einen Fotokalender auf

ESCHENBURG-EIBELSHAUSEN (red). „Wunder der Natur 2026“ ist der neue Kalender des Naturfotografen Uwe Schäfer aus Eibelshausen betitelt. Die bebilderte Jahresübersicht vereint zwölf Naturaufnahmen des Hobbyfotografen.

Besonders beeindruckend: das Gesicht einer Waldohreule, die Schäfer selbst aufgezogen hat. „Sie wurde mir als ganz kleine Eule, mit nur wenigen Daunenfedern gebracht. Sie war aus dem Nest gefallen und mein Versuch, sie in einem geflochtenen Korb in Nestnähe auszubringen, damit die Eltern sie dort weiter füttern, misslang“, so der Fotograf. Er zog sie auf und konnte sie

im Herbst als ausgewachsene Waldohreule wieder in die Natur entlassen.

Erlös ist für ein Projekt der FeG Eibelshausen bestimmt

Erhältlich ist der Kalender zum Preis von 20 Euro bei Uwe Schäfer, Nassauer Straße 9 in Eibelshausen, und in der Buchhandlung Kreck in Ewersbach, Hauptstraße 42. Er kann darüber hinaus bestellt werden per E-Mail an foto-uwe@t-online.de.

Der Erlös aus dem Verkauf von „Wunder der Natur 2026“ ist wieder für das von der Freien evangelischen Gemeinde (FeG) Eibelshausen betreute Freizeitheim „De Helle“ in Holland bestimmt.



In Zukunft braucht Herborn dringend neue Gewerbeflächen. Die zentrale Frage: Wo könnten Sie entstehen?

Symbolfoto: Katharina Weber

Herborn sucht neue Gewerbeflächen

Immer wieder benötigen Unternehmen Erweiterungsmöglichkeiten in Herborn / Wo könnte sich etwas tun?

Von Christian Hoge

HERBORN. Es waren deutliche Worte: „Man muss ganz klar sagen: Sie stehen mit dem Rücken zur Wand“, hielt Achim Georg fest. Der Grund: Herborn habe ein „äußerst knappes Angebot an Gewerbeflächen“. Um sich besser aufzustellen, hat die Stadt das Beratungsunternehmen Georg Consulting beauftragt, ein Konzept für neue Gewerbeflächen zu erarbeiten. Herausgekommen sind zwölf mögliche Bereiche.

„Wichtig ist: Wir brauchen Flächen und sollten nichts unversucht lassen“, sagte Bürgermeister Lukas Winkler (CDU) im Bauausschuss des Parlaments. Immer wieder gebe es Anfragen von Investoren oder Unternehmen – oft fehle aber ein Angebot. Es geht nicht nur um Jobs. Herborn ist auf Einnahmen aus der Gewerbesteuer angewiesen. Wie die meisten Nachbarn steckt die Stadt in einer schwierigen finanziellen Lage.

Dabei sei die Ausgangslage eigentlich sehr gut, betonte Achim Georg: Denn die Stadt liege an der A45, habe eine wachsende Einwohnerzahl und viele Fachkräfte. Gäbe es mehr Gewerbeflächen, könne man von der hohen Nachfrage enorm profitieren.

Die Bilanz von 2014 bis 2023 fällt bescheiden aus: Im Schnitt vermarktete Herborn pro Jahr einen Hektar Gewerbeflächen. „Das ist nicht viel“, meinte Georg. Der mit Abstand größte Teil (86 Prozent) lag in den Hörbacher Gewerbegebieten. Alle anderen Bereiche spielten kaum eine Rolle.

Bis 2045 braucht Herborn 35 Hektar neue Flächen

Was kann Herborn also noch anbieten? Die Antwort fällt ernüchternd aus: Nicht viel. Es gibt zwar 16,4 Hektar unbebaute Restflächen. Sie befinden sich aber zu großen Teilen in privater Hand. Der Stadt bleibt also kaum etwas



Versteckt am Rande Herborns: Der Bereich unterhalb des Herborner Freibades ist unter anderem ein Rückzugsort für verschiedene Tierarten. Foto: Christian Hoge (Archiv)

anderes übrig, als immer wieder Gespräche mit Eigentümern zu führen. Ob diese von Erfolg gekrönt sind, ist ungewiss.

Das Problem: Bis 2040 prognostiziert Georg Consulting eine Nachfrage von etwa 23 bis 26 Hektar Gewerbeflächen, bis 2045 sogar rund 35 Hektar. Dabei geht es um Erweiterungen und Neuan siedlungen. Da es lange dauern könne, Flächen zu entwickeln, sei es sinnvoll, sich jetzt damit zu beschäftigen.

Die zentrale Frage: Wo könnten die neuen Gewerbeflächen entstehen? In dem neuen Konzept finden sich zwölf mögliche Standorte, die „Suchräume“ genannt werden. Der Vorschlag der Stadtverwaltung: Herborn soll elf dieser „Potenzialflächen“ planungsrechtlich sichern. „Wir sollten uns alle Optionen offen halten“, meinte Bürgermeister Winkler. Wo am Ende Stadt wirklich etwas möglich sei,

stehe auf einem anderen Blatt. Auch hier gilt: Es geht vor allem um privaten Besitz.

Eine Option ist schon jetzt vom Tisch: Gewerbeflächen an der **Hörbacher Viehweide** erteilte der Magistrat eine Absage. Für Kritik sorgte außerdem der Bereich **unterhalb des Herborner Freibades**, der 2,9 Hektar groß ist. „Das ist das letzte Biotop der Kernstadt“, sagte Manfred Rompf (Grüne). Der Vorschlag der Grünen, diesen „Suchraum“ zu streichen, wurde aber mehrheitlich abgelehnt.

Die Grünen wollen Fläche beim Freibad ausklammern

Die übrige Liste zeigt Bereiche in der Kernstadt, aber auch in den Stadtteilen. Zwei liegen bei **Hörbach**: Zum einen geht es um Flächen südlich vom Standort der Raben Group und etwa auf der Höhe des A45-Parkplatzes „Am Rehberg“. Sie umfassen fünf

Hektar. Zum anderen findet sich im Konzept ein 4,3 Hektar großer Bereich, der rechts neben der B255 und kurz vor dem Kreisverkehr bei Hörbach liegt.

Für die **Kernstadt** bringt das Beratungsunternehmen drei Flächen ins Spiel, die südlich an das **Fachmarktzentrum in der Au** anschließen. Ein Bereich kommt auf 5,5 Hektar, die anderen sind mit 10,3 und 11,6 Hektar noch deutlich größer.

Eine stattliche Größe – nämlich 10,1 Hektar – hat auch ein Gebiet, das an der **Grenze von Herborn und Sinn** liegt. Es befindet sich bei **Merkenbach**, südöstlich der Firma Berkenhoff und auf der Höhe der Autobahn. Dazu kommt noch das Gelände des ehemaligen Schamottewerks in **Schönbach**, das aber nur 1,5 Hektar umfasst: Es liegt zwischen der Gusternhainer Straße und dem Talblick.

Vertreten ist mit **Amdorf** auch einer der kleinsten

Stadtteile: Es geht um Flächen, die 2,5 Hektar groß sind. Sie befinden sich in Fahrtrichtung Uckersdorf auf der Seite der Kreisstraße, auf der keine Wohnhäuser stehen. Fast genauso groß ist eine Potenzialfläche am Ortseingang von **Seelbach** – an der Kreuzung von Marburger Straße und Monzenbach.

Gewerbegebiet am Dreispitz ist erst einmal vom Tisch

Ein Rückschlag: Lange gab es Pläne für ein Gewerbegebiet am **Dreispitz bei Merkenbach** (13,4 Hektar). Es taucht nicht nur in dem Konzept auf, sondern steht auch im Regionalplan. Das Problem: Diese Option ist in weitere Ferne gerückt, da Verkaufsgespräche erfolglos blieben.

Manfred Rompf (Grüne) verwies auf das komplizierte Prozedere und die Abhängigkeit vom Regionalplan. Er ist die Grundlage für Planungen von Kommunen und Kreisen, soll im Sommer 2026 beschlossen werden und gilt zehn Jahre. Im Einzelfall sind „Abweichungsanträge“ möglich. Doch Rompf mahnte: „Kurzfristig werden wir auf bestehende Flächen angewiesen sein.“

„Klar ist: Wir benötigen auch neue Flächen“, sagte Marcel Becker (FDP). Es sei ein Problem, wenn Unternehmen in Herborn expandieren wollten, sich dann aber woanders umschauen müssten. Auch Reiner Hühne (CDU) bekräftigte, es sei eine der wichtigsten Aufgaben, den Wirtschaftsstandort zu halten und auszubauen. „Dafür müssen wir kämpfen.“

Am Ende sprachen sich drei Ausschüsse dafür aus, elf Potenzialflächen planungsrechtlich zu sichern. Außerdem soll Herborn Satzungen für ein Vorkaufsrecht erstellen und Kriterien für die Vergabe von Gewerbeflächen erarbeiten. Das Parlament beschäftigt sich am Donnerstag, 4. Dezember, mit dem Thema. Fest steht: Es wartet eine Menge Arbeit.